

## Herstellerzuordnung Glashütter Taschenuhren & Werke

Da immer mal wieder recht interessante Glashütter Taschenuhren und Werke in Auktionen und auf den elektronischen Märkten auftauchen, die auf dem Zifferblatt und der  $\frac{3}{4}$  Platine keine, beziehungsweise eine Signatur und Werknummer aufweisen, die nicht unmittelbar einen Aufschluss über den Hersteller geben, soll mit diesem Beitrag einmal der Frage nachgegangen werden, welche Möglichkeiten einer sachgerechten Zuordnung dieser Objekte zu einem bestimmten Hersteller anhand spezieller Merkmale ansonsten noch gegeben sind.

Als erstes sollen Uhren betrachtet werden, die nach der vollen Ausprägung des Glashütter Taschenuhrkalibers mit  $\frac{3}{4}$  Platine und Glashütter Ankergang Mitte der 1860er Jahre bis etwa Mitte der 1870er Jahre gefertigt wurden. In dieser Zeit wurden Taschenuhren von den Firmen A. Lange & Cie. (ab 1868 A. Lange & Söhne), Julius Assmann, Moritz Grossmann und Adolf Schneider gefertigt. Das von Adolph Lange initiierte Glashütter Verlagssystem<sup>1</sup> war nach einer zwanzigjährigen Entwicklungszeit inzwischen voll etabliert. Ein gemeinsamer Rohwerkepool mit einem einheitlichen Nummernsystem für alle Uhrenfabriken hatte so etwa zwischen den Werknummern 3000 und 3500 um das Jahr 1865 aufgehört zu existieren<sup>2</sup>. Die einzelnen Firmen verfolgten danach in immer stärkerem Maße bei ihrer Fertigung eigenständige Strategien in Entwicklung und Vollendung mit eigenem Nummerierungssystem. Anhand der Verwendung der verschiedenen Kronenaufzug- und Zeigerstellvarianten soll das hier einmal beispielhaft dargestellt werden.

Der bei der Einführung des Kronenaufzuges bei den Glashütter Taschenuhren in den 1850er Jahren verwendete Aufzugs- und Zeigerstellmechanismus hatte in Bezug auf seine Funktionalität noch gewisse Schwächen, die Richard Lange 1876 in der Fachpresse beschrieb. Gleichzeitig wurden von ihm die von seinem Vater Adolph Lange entwickelten und teilweise patentierten Verbesserungen, wie z.B. die den Eingriffsdruck begrenzende Schleifenfeder (Abb.2) beschrieben.<sup>3</sup>

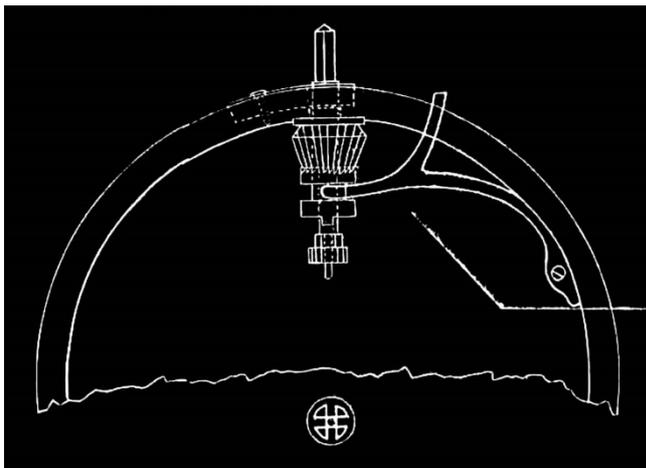


Abb.1 Aufzug- und Zeigerstellung mit auf der Aufzugswelle verstellbaren Teilen.

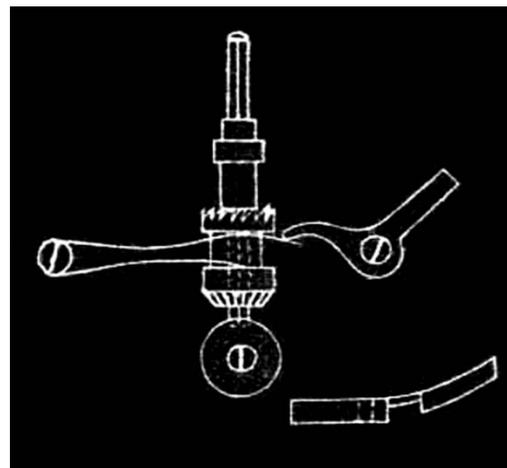


Abb.2 Zeigerstellung mit Schleifenfeder.

<sup>1</sup> Prof. H. Dittrich; Der Beginn einer Tradition S. 22-26; Sandstein Verlag Dresden 2009

<sup>2</sup> Prof. H. Dittrich u. R. Reichel; Frühe Glashütter Uhren Teil 2; Klassik Uhren 6/2004 S.34

<sup>3</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst Nr. 08 & 09 v. 19. April & 1. Mai 1876 S. 73-74 & 85

Betrachtet man sich nun ab Mitte der 1860 Jahre die Uhren der anderen drei Taschenuhrfabrikanten, fallen besonders bei der Zeigerstellung und dem Aufzug eigenständige Entwicklungen und Anwendungen auf, die es im Nachhinein im Zusammenhang mit der Werknummerierung und weiteren Merkmale zeitgemäßer Werkvollendung möglich machen, auch Werke, die keine Herstellersignatur auf der  $\frac{3}{4}$  Platine oder dem Werkgestell aufweisen, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit einem bestimmten Herstellern zuzuordnen. Das trifft auch für Werke zu, die mit einer Kundenwunschschriftatur versehen wurden.

Zifferblattseitige Werkdarstellungen mit den unterschiedlichen Zeigerstellungen



Abb.3 Lange & Gutkaes



Abb.4 Julius Assmann



Abb. 5 Moritz Grossmann



Abb.6 Adolf Schneider

An den gezeigten Beispielen kann man sehr deutlich die grundsätzlich verschiedenen Zeigerstellvarianten der zwei Hauptklassen von Uhren mit Kronenaufzug erkennen, die Moritz Großmann in seiner Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr aus dem Jahr 1869 beschreibt. Zum einen handelt es sich um solche, bei denen die Zeigerstellung durch Teile geschieht, welche auf der Aufzugswelle verschiebbar sind, wie das bei den Werken der Firma A. Lange (Abb.3) und A. Schneider (Abb.6) der Fall ist und zum anderen um solche, bei denen dieser Zweck mittels eines beweglichen Klobens erreicht wurde, wie das bei den Werken den Firmen J. Assmann (Abb.4) und Moritz Grossmann (Abb.5) zu sehen ist.<sup>4</sup> Mit der von Adolf Lange 1866 entwickelten verbesserten und patentierten Zeigerstellung mit Schleifenfeder (Abb.1&3) erringt die Firma ein Alleinstellungsmerkmal was sie diesbezüglich grundsätzlich von den anderen Glashütter Herstellern unterscheidet.<sup>5</sup> Die Firmen J. Assmann und Moritz Grossmann verwenden zwar beide das System des beweglichen Klobens, unterscheiden sich aber in seiner Ausführungsform deutlich. Die mechanische Werkstatt von Adolf Schneider, der als letzter der Glashütter Hersteller der ersten Generation erst in den 1860er Jahren mit Vollendung des Glashütter Kalibers und nach der Aufgabe des gemeinsamen Rohwerkepools, für den seine Firma gefertigt hatte, mit einer Taschenuhrfertigung begann, verwendete die herkömmliche erste Form der in Glashütte verwendeten Zeigerstellung weiter, die er im Laufe seiner Fertigungsperiode ständig verbesserte ohne dabei die Rechte der anderen Firmen an ihren Systemen zu verletzen.<sup>6</sup>

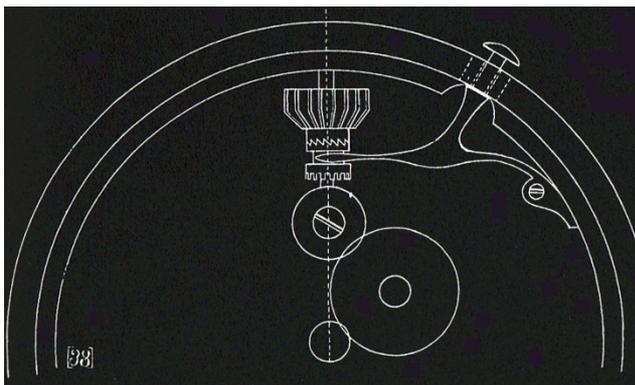


Abb.7 Skizze einer Zeigerstellung von Moritz Großmann<sup>7</sup>



Abb.8 Adolf Schneider TU Nr. 1768

<sup>4</sup> Moritz Großmann; 1869 Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr, Selbstverlag des Autors 1880 S. 72- 95

<sup>5</sup> United States Patent Office; Adolph Lange of Glashütte, Saxony. Letters Patent No.89667; dated May 4, 1869; Improvement in Device for Setting the Hands of Watches

<sup>6</sup> Prof. H. Dittrich u. R. Reichel; Frühe Glashütter Uhren Teil 2; Klassik Uhren 6/2004 S.31-32

<sup>7</sup> Moritz Großmann; 1869 Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr, Selbstverlag des Autors 1880 S. 79



Abb.9 Adolf Schneider TU Nr. 244



Abb.10 Adolf Schneider TU Nr. 2654

Allein schon mit der Zeigerstellung lassen sich, wenn keine der nachfolgend aufgezeigten Herstellerpunzen der verschiedenen Firmen auf dem Werkgestell vorhanden sind und auch keine bzw. eine Kundenwunschsignatur auf der  $\frac{3}{4}$  Platine existiert, die Werke aller in der betrachteten Zeit tätigen Hersteller recht eindeutig unterscheiden und zuordnen. Uhren, die sich Beschäftigte der Firmen für ihren persönlichen Bedarf gefertigt haben, dürfte es zu dieser Zeit zwar schon vereinzelt gegeben haben, aber dass es sich dabei um Uhren mit dem Werknummernsystem einer der etablierten Uhrenfabrikationsfirmen gehandelt hätte, ist eher auszuschließen. Als Beleg dafür kann eine von Moritz Großmann in der Fachpresse publizierte Antwort auf die Frage, ob es Glashütter Uhren ohne Identitätszeichen gäbe, angesehen werden. Er äußert sich eindeutig dahingehend, dass alle Glashütter Uhren bzw. Werke, auch wenn sie aus den verschiedensten Gründen nicht auf dem Zifferblatt und/oder auf der  $\frac{3}{4}$  Platine eine Herstellersignatur aufweisen, über entsprechende Identitätsmerkmale der jeweiligen Herstellerfirma verfügen.<sup>8</sup>

Beispiele zifferblattseitiger Werkgestellsignaturen auf Glashütter Taschenuhren.



Abb.11

Gutkaes & Lange

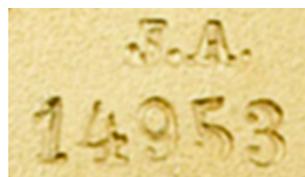


Abb.12

Julius Assmann



Abb.13

Moritz Grossmann

Etwas Schwieriger ist es, eine Taschenuhr der Firma Adolf Schneider zuzuordnen, wenn sie weder auf dem Zifferblatt noch auf der  $\frac{3}{4}$  Platine eine Firmensignatur hat. In diesem Falle sollte man sich zuerst an vier Merkmalen orientieren.

<sup>8</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst Nr. 01 v. 04. Jan. 1879 S. 07

1. Von der Firma Schneider sind derzeit keine Uhren nachgewiesen, die keine  $\frac{3}{4}$  Platine haben.
2. Die Werknummernfolge der Firma Schneider beginnt nach bisherigem Erkenntnisstand mit 1000 bzw. 1500 und dürfte die Nummer 3000 kaum übersteigen.<sup>9</sup>
3. Ein typisches Alleinstellungsmerkmal für Uhren der Firma Adolf Schneider sind die quer zur Längsachse des Räderzeigers verschraubten Decksteinplättchen auf dem Unruhkloben, wie sie noch zu Zeiten des gemeinsamen Rohwerkepools und vor der Einführung der  $\frac{3}{4}$  Platine für alle Glashütter Taschenuhren üblich waren und auch von der mechanischen Werkstatt von Adolf Schneider als Zulieferer im Verlagssystem gefertigt wurden.
4. Wie schon erwähnt, verwendete die Firma Schneider als einzige der damaligen Glashütter Hersteller noch eine Zeigerstellung ohne Schleifenfeder, die durch Teile geschieht, welche auf der Aufzugwelle verschiebbar sind.

Treffen alle vier Merkmale auf eine unsignierte Glashütter Taschenuhr bzw. auf ein Werk zu, dürfte es sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um eine Uhr aus der Uhrenfabrik Adolf Schneider handeln. Zu erwähnen ist noch, dass es von allen Glashütter Herstellern neben den Uhren, die eine Kundenwunschsignatur tragen, über die Jahre bis zur Einführung einer serienmäßigen zweiten Qualität<sup>10</sup>, der sogenannten DUF Uhren der Firma A. Lange & Söhne<sup>11</sup> im Jahr 1878, auch eine nicht unerhebliche Anzahl nur verdeckt gekennzeichnete Taschenuhren einer sogenannten zweiten Qualität gegeben hat. Als Beleg dafür ist eine von der Firma A. Lange & Söhne im Mai 1880 in der Fachpresse abgegebene Erläuterung anzusehen. Dort heißt es: „...das die Fabrikation von Uhren zweiter Qualität in unserem Hause durchaus nicht neu, sondern von allem Anfange an mit betrieben wurde und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es in der Fabrikation nicht möglich ist, alle Theile mit der Vollkommenheit herzustellen, welche man für Uhren erster Qualität notwendigerweise beanspruchen muss. Es wäre nun ökonomisch falsch, wollte man alle diejenigen Theile, welche zwar dienstthuend und theoretisch genau ausgeführt sind, jedoch nicht den Grad der Vollendung an sich haben, wie wir sie für Uhren erster Qualität verwenden, als völlig werthlos bei Seite legen. Aus demselben Grunde werden in allen Fabriken Waren verschiedener Qualitäten ausgeführt, wobei das Maass der Vollendung die Verwendbarkeit für die verschiedenen Sorten ergibt.“<sup>12</sup> Das man bei diesen Uhren, die nicht der ersten Qualität entsprachen und preiswerter abgesetzt wurden, keinen Wert auf eine leicht erkennbare Firmensignatur legte, ist bei dem Anspruch einer absoluten Qualitätsfertigung der Glashütter Hersteller durchaus nachvollziehbar. Mit den aufgezeigten Fakten, dürfte es jedoch möglich sein, für die Zeit bis Mitte der 1870er Jahre den überwiegenden Teil der Glashütter Taschenuhren, die nur eine Werknummer und/oder eine Kundenwunschsignatur tragen bzw. verdeckt signiert sind, einer der vier damals existenten Glashütter Herstellerfirmen zuzuordnen.

<sup>9</sup> Prof. H. Dittrich u. R. Reichel; Frühe Glashütter Uhren Teil 2; Klassik Uhren 6/2004 S.34

<sup>10</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung Nr. 11 v. 02. Juni 1877 S. 70

<sup>11</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst Nr.15 v. 09. April 1881 S. 119

<sup>12</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst Nr. 22 v. 29. Mai 1880 S. 178-179